

Erläuterungen zum Geschäftsbericht und zur Generalversammlung

„Für Aufsehen sorgte ferner die Restrukturierung der sda, die zum Abbau von 36 Stellen führt. Der darauf folgende viertägige Streik ist einzigartig in der über 120-jährigen Geschichte der sda.“ (S. 21 Geschäftsbericht 2017)

Auch wenn der Streik der sda erst im Jahr 2018 stattfand, wird schon im Geschäftsbericht 2017 unter dem Kapitel „Medienlandschaft Schweiz“ darauf hingewiesen. Vor der Ankündigung der Restrukturierung und dem Abbau von 35 bis 40 Stellen am 8. Januar stand das vergangene Jahr im Zeichen der Fusion zwischen der sda und Keystone. Fazit: Ohne die Kosten für die Restrukturierung und den Zusammenschluss mit der Fotoagentur hätte die sda für 2017 einen Reingewinn geschrieben. Die folgende Analyse des Geschäftsberichtes – verfasst von SDA-Wirtschaftsjournalistinnen – zeigt, weshalb dem so ist.

„Der gesamte Betriebsaufwand stieg um CHF 5.0 Mio. (16%). Der starke Kostenanstieg ist auf die Einführung der Video-Produktion sowie insbesondere auf Sonderkosten im Rahmen der kommunizierten Restrukturierung und im Zusammenhang mit der geplanten Fusion mit Keystone zurückzuführen.“ (S. 23/24)

Zuerst zur Videoproduktion: Der Schritt hin zu einer Videoproduktion wurde von den Aktionären im 2016 beschlossen. Ursprünglich sollte dieses Angebot einen Preis haben. Im Rahmen der Einführung eines neuen Tarifmodells im Geschäftsjahr 2017 wurde der Video-Dienst jedoch gratis angeboten, um in den Augen der Kunden attraktiv zu bleiben. Die sda wendete dafür über 0,5 Millionen Franken auf.

Zu den anderen Aufwänden: Für die Restrukturierung wurden im vergangenen Geschäftsjahr Rückstellungen von insgesamt 3,2 Millionen Franken getätigt. Auch der übrige Betriebsaufwand verzeichnete einen Anstieg um 1,1 Millionen Franken auf 3,4 Millionen Franken. Das ist vor allem auf Kosten für Beratung für die geplante Fusion und zurückgestellte Beratungskosten im Zusammenhang mit der Reorganisation zurückzuführen. Diese zusätzlichen Aufwände führen zu einem Betriebsverlust von 5,0 Millionen Franken, wie der Verwaltungsrat und die Geschäftsleitung korrekt im Bericht für das vergangene Jahr festhalten. Was sie nicht sagen: Ohne die Rückstellungen für die Restrukturierung und die Beratungskosten hätte die sda für 2017 nur einen geringen Betriebsverlust von unter 1 Million Franken und einen Reingewinn von 1,2 Millionen Franken geschrieben, und das trotz des Aufwandes von über einer halben Million für den Videodienst.

Anders dürfte das für das laufende Geschäftsjahr aussehen. Nach der Androhung einer Konkurrenzagentur (Projekt «Bulgaria») durch die «Aargauer Zeitung» und die «Neue Zürcher Zeitung» gewährte die Geschäftsleitung um Markus Schwab einen Rabatt von 10 Prozent für alle Kunden. Der daraus resultierende Einnahmerrückgang in der Grössenordnung von 3,0 Millionen Franken ist im Geschäftsbericht des vergangenen Jahres noch nicht enthalten.

Das Eigenkapital betrug Ende Jahr 17,1 Millionen Franken. Der Verwaltungsrat stellt für die Generalversammlung vom (heutigen) Freitag den Antrag, eine Dividende von 12,4 Millionen Franken auszubezahlen. Damit wird das Unternehmen sda vor dem Eintritt der APA als grösster Minderheitsaktionär geleert. Es bleiben lediglich flüssige Mittel von knapp 3 Millionen Franken übrig. Das Eigenkapital schrumpft auf 4,7 Millionen Franken. Zum Vergleich: Ende 2017 wies die sda Fremdkapital von knapp 8 Millionen Franken aus. Auch den Töchtern der sda, Keystone, awp und news aktuell wird über Dividenden Geld entzogen und an die sda-Aktionäre weitergereicht.

Damit sind die Perspektiven der Agentur geschmälert, denn für Investitionen in die Zukunft werden die Mittel weitgehend fehlen.

Die Dividende soll den Agenturaktionären bereits am 28. Juni ausbezahlt werden, wie aus der Einladung zur GV hervorgeht. Während die sda-Führungsspitze in der Redaktion jegliche definitive Besetzung von offenen Stellen mit Verweis auf das laufende Einigungsverfahren ablehnt, hat sie kein Problem damit, mit der Auszahlung der Dividende vor Ende dieser Einigung Fakten zu schaffen.

„Der Verwaltungsrat beschloss diese [Restrukturierungsmassnahmen, Anm. der ReKo] im Dezember 2017, die u.a. auch einen Abbau von 30 bis 40 Stellen in der Redaktion vorsehen. Diese Massnahmen sind bei den Mitarbeitenden auf eine deutliche Ablehnung gestossen. Verwaltungsrat und Geschäftsleitung sind willens, eine einvernehmliche sozialpartnerschaftliche Lösung des Konflikts herbeizuführen.“ (S. 24 des Geschäftsberichtes)

Die Redaktionskommission der sda fordert Taten statt Worte. Wenn das Unternehmen ohne flüssige Mittel dasteht und sich die Aktionäre selber eine Dividende in zweistelliger Millionenhöhe auszahlen, dann bleibt für jene, die es am härtesten trifft, zu wenig!